

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Verbands Organ.

Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 80 Pfg. pro Monat, 80 Pfg. pro Quartal frei ins Haus.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg.

Redaktion: Johann Margraf, Druck und Verlag von Joh. Meyer, Gelsenkirchen.

Lassalles Grab. *)

(Ein Beitrag zur 30jährigen Todtenfeier Ferdinand Lassalles.)

Von allen Gräbern, die mein Herz bewegt, hat keins, wie dies, so mächtig mich erschüttert,

Er ward zu früh in diese Gruft gelegt. Zu früh von diesem Eisenstüd umgittert.

Doch, harb er auch zu früh — nicht sel die Saat, Die er gesät, auf Farnen und Gesteine —

*) Lassalle liegt auf dem israelitischen Kirchhofe zu Breslau begraben.

Der nationale Bergarbeiter-Congress,

welcher in diesem Jahre stattfinden soll, findet in allen Kohlenrevieren die größte Sympathie, das sächsische Verbandsorgan

Widau. Die Anregung der »Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung«, in nächster Zeit einen nationalen Berg- und Hüttenarbeitertag abzuhalten, wurde auch hier sympathisch aufgenommen.

Es wird praktisch sein, wenn in allen Revieren öffentliche Versammlungen einberufen würden, um sich über die Anträge zu diesem geplanten Berg- und Hüttenarbeiter-Kongress zu einigen

Zum nationalen Bergarbeiter-Congress

wird uns aus dem Dresdener Revier, Plaunenscher Grund, folgendes berichtet:

Der Aufruf zur Abhaltung eines nationa'en Bergarbeiter-Congresses wurde auch im hiesigen Revier von den Kameraden sehr sympathisch aufgenommen, weiß man doch wie Noth es thut, daß sich die deutschen Bergarbeiter fester zusammenschließen,

Unser gemeinsamer Feind ist das Unternehmertum — und an diesem sehen wir gerade wie es sich zusammen schließt, um gegen die Arbeiter und ihre menschlich gerechten Forderungen zu kämpfen

Etwas erreichen und von der besitzenden Klasse Zugeständnisse erzwingen können sie aber nur, wenn sie geschlossen zusammenstehen, das Gefühl der Solidariät in sich haben und einig sind in ihren Forderungen und ihrem Vorgehen zur Erreichung dieser Forderungen.

Dies war bisher aber bei den deutschen Bergarbeitern nicht in dem Maße der Fall, als es sein sollte. Zwar strebte man schon auf dem im Jahre 1890 in Halle abgehaltenen Bergarbeiter-Congress, auf dem auch unser Revier durch einen Delegirten vertreten war, danach, die deutschen Bergarbeiter unter eine Gaube zu bringen,

Infolge verschiedener Verhältnisse und Hindernisse wurde jedoch dieser wirklich gute Gedanke nicht zur That. Eineintheils waren es die verschiedenen bundesstaatlichen Vereinsgesetze und vereinseigentlichen Bestimmungen und wir haben deren 21 in unserm einigem Deutschland, die der Verwirklichung hinderlich waren,

Und dieser Gedanke lebt auch heute noch unter den hiesigen Kameraden. Wenn sich dies auch zur Zeit noch nicht dadurch verwirklichen läßt, daß man alle deutschen Bergarbeiter in einem einzigen Verband bringt, so glauben wir, daß dies durch nationale Congresses vorläufig ersetzt werden kann.

Die Forderungen, die jedenfalls auf dem Congress zur Verhandlung mitkommen, werden außer der Organisationsfrage noch sein: Verkürzung der Arbeitszeit, Beseitigung der Gebänge

Darum ist es Pflicht aller organisirten wie nicht organisirten Bergarbeiter für diesen Congress einzutreten und denselben zu beschließen. Es soll dies ein bedeutender Meilenstein in der Geschichte der Bergarbeiterbewegung sein;

Darum auf zum nationalen Bergarbeiter-Congress! H. Wir berichteten kürzlich, daß aus dem Ruhrrevier Hannover als geeigneter Ort zur Abhaltung des Congresses vorgeschlagen wurde, von Bochum aus wurde Berlin vorgeschlagen.

Die heute im Krayschen Saale zu Essen tagende öffentliche Bergarbeiter-Versammlung spricht den Wunsch aus, daß in den nächsten Wochen und an den verschiedensten Orten Versammlungen abgehalten werden mit der Tagesordnung: Stellungnahme zum nationalen Bergarbeiter-Congress und Wahl von Delegirten.

In dieser Versammlung wurde auf Antrag Bauer-Weitmar, als Ort zur Abhaltung des Congresses, die Mitte des rhein.-westfälischen Kohlenreviers gewünscht. In Oberhausen fand am selben Tage im großen »Dreikaisersaal« ebenfalls eine gut besuchte Versammlung statt; dieselbe beschloß, auf Antrag des dortigen Vertrauensmannes unseres Verbandes (Peschke), daß der Congress in Oberhausen stattfinden soll.

Die Frage, wann und wo der Congress stattfinden soll, wird sich schon klären, uns gereicht es zur Genugthuung, daß der Plan in allen Revieren mit Freuden begrüßt wird.

Stellung dazu nehmen müssen. Desgleichen wird der nationale Congress trotz Mucker und Pönlertons, trotz Heuchler und Spiegellecker die schwierige Frage der Organisation lösen.

Die Wirkungen der neuesten bergpolizeilichen Verordnungen.

Nur 2 von den 8 verschiedenen neuesten bergpolizeilichen Verordnungen sind geeignet, den Bergleuten Unannehmlichkeiten zu bereiten; die Einstellung der Schieferarbeit in der Kohle und die Anstellung von Schiefermeistern.

Bei dem Stand der Löhne und Preise der Lebensmittel ist es natürlich, wenn die Bergleute suchen mindestens die bisher verdienten Löhne auch nach Aufhebung des Schießens in der Kohle weiter noch zu erreichen.

Nun beachte man, daß bis zur Zeit des Schießverbots auf den in Betracht kommenden Schlagwettergruben die Kohle durch Schießen heringehbracht worden ist und kein Bergmann daran glaubt, daß mit dem Verbot des Schießens die Explosionen verhütet werden.

Wird das Schießverbot nun wohl allerseits genügend respektirt werden? Wird nicht vielmehr mit allen Mitteln versucht werden doch noch zu schiessen?

Die Gefahren, die mit dem Schießverbot beseitigt werden sollen, werden, wenn nicht gar vergrößert, so doch in derselben Größe bestehen bleiben wie bisher. Das ist die Hauptwirkung.

Die Anstellung der Schiefermeister wird ebenfalls ihren Zweck verfehlen. Es liegt nämlich zu sehr im Interesse der bisher schießenden Bergleute und der Schiefermeister, sich gegenseitig auf- und auszuheulen.

Aber auch aus sich selbst heraus erwecken diese beiden Maßregel sich Feinde und sind darum nicht zu empfehlen, denn sie stehen der Entwicklung der Technik beim Bergbau betriebe direkt entgegen; sie sind reaktionär und deshalb auf die Dauer unmöglich aufrecht zu halten.

Die Verordnungen laufen auf die Verhütung der Explosionen hinaus. Als Mittelsmittel beim Dynamitgesetz stellen sie ein so geringfügiges Moment dar, daß man diesen Zweck als Unstoff gebend von der Hand weisen muß. Zur Verhütung von Explosionen steht aber ein anderes Mittel, das der Bewetterung zur Verfügung. Glaszylinder die Wetterführung, andernfalls die Wetterlampe bildeten die seitherige Basis der Explosionsverhütung, womit die zranligsten Erfahrungen gemacht sind. Dieses System der Doppelbasis nun noch weiter auszubilden, die Entzündungsverhütung auch auf die bergmännische Erwerbstätigkeit und gar entgegen der Entwicklung der Technik auszubilden, scheint doch total verkehrt zu sein! So lange in der Wetterführung nur noch etwas zu reformieren bleibt, geschweige denn neu einzurichten, so lange soll man die andern Verhütungsmittel, so lange fehlt dazu der genügende Anlaß. Die Bewetterungskunst ist noch lange nicht erschöpft! Hier und hier auch nur allein ist das Feld zur erfolgreichen Verhütung von Explosionen. Wir bedauern tief, daß mit den oben kritisierten Anordnungen ein gutes Teil Zeit zur Weiterentwicklung der Bewetterung verloren geht. Es sind und bleiben nutzlose Experimente, zwecklos von vornherein.

Dass sich Grubenexplosionen verhindern?

In dieses Kapitel gehört folgender Artikel der Münchener Zeitung:

In den letzten Jahren wurde seitens des Oberbergamts zu Dortmund auf mehreren Fachen des hiesigen Bezirks in verschiedenen Kohlenflößen die Wasser-Versickerung vorgeschrieben. Diese Versickerung hat den Zweck, daß in den tohlenaubrechenen Flößen diesen feinen und gefährlichen Staub durch häufiges Verteilen zurückhalten und dadurch die Sicherheit der darin beschäftigten Arbeiter bedeutend erhöht wird. In solchen Flößen ist außer dem die Schieferarbeit verboten. Die dort vorhandenen Druckwasser benutzte man dazu, statt der bisherigen Ventilatoren mit Handbetrieb, solche mit Turbinenbetrieb zu verwenden. Diese Maschinen sind an und für sich gut und leisten auch schon genügende Leistungen, haben aber den Nachteil, viel Wasser zu gebrauchen, nämlich 25 Liter pro Minute, welche doch auch wieder maschinell zu Tage gehoben werden müssen und hierzu Kraft resp. Kosten erfordern. Auch müssen legene Turbinen oft geschmiert werden und unterliegen auch stark dem Verschleiß. Genügende Leistungen bei recht sparsamen Wasserverbrauch erhält man bei Anwendung der Wasserstrahl-Ventilationen. Die Wirkungsweise dieser einfachen Apparate ist mit der des Blasepumpen einer Lokomotive zur Belebung des Feuers unter einem Kessel zu vergleichen. Im Nachstehenden soll der auf jede Ventilation zu Gebrauche stehender Apparat, welcher von dem dortigen Meistersänger, Herrn Ludwig Tendam, konstruiert, beschrieben werden. Man läßt hier die Druckwasser in einer kupfernen Röhre sich in 8 sehr feinen Strahlen vertheilen und durch einen Trichter direkt in die Luttertour einführen. Dieses Strahlenbündel reißt auf seinem Wege vom Verlassen der Düse bis zum Trichter die Luft seiner Umgebung mit, welche dann mit der Anfangsgeschwindigkeit des Strahlenbündels in der Luttertour weiter nach dem Arbeitsstöße geführt werden kann. Verschiedentlich vorgenommene Messungen ergaben 86 Kubfuß Luft bei 5 Liter Wasserverbrauch pro Minute. In Flöß Gustav wurde im Ueberhauen von 80 Meter Höhe mit diesem Gerüste durchgebracht, und hat man während dieser Arbeit bei jeder beliebigen Höhe an der Grubenlampe keine erkennbare Schlagwettererscheinungen beobachten können. Ein auf jeder Friedrich Ernestine bei Essen angestellter Versuch ergab bei einer Luttertour von 200 Meter Länge und 200 Millimeter Durchmesser ein Resultat von 2 Kubikmeter Luft und 5 1/2 Liter Wasserverbrauch pro Minute. In der Luttertour wurden noch 3 Stück sogenannte Krümmer angewendet, welche noch außerdem Reibungen veranlassen. Der unter den gleichen Verhältnissen arbeitende Turbinenventilator brachte aber nur an der Auströmung eine kaum bemerkbare Bewegung der Flammen an der Grubenlampe hervor und brachte außerdem bedeutend mehr Wasser. Die Vortheile dieser Apparate bestehen darin, daß sie nur ganz geringe Anschaffungskosten verursachen, die Ausgaben für Schmierer fortfallen, kein Verschleiß besteht, oder doch nur in so geringem Maße vorkommt, daß man ihn außer Acht lassen kann. Ferner haben diese Apparate der gerade für Betriebe mit vorgeschriebener Versickerung nicht zu unterschätzenden Vortheil, daß die feine mit Wasserstaub geschwängerte Luft vor Ort geführt und hierdurch die Staubbildung, wenn nicht gänzlich verhindert, doch sehr zurückgehalten wird, schließlich keine Kosten für Aufstellung und Transport verursachen.

Polizeiruhe.

Zu Polizeiruhe ist in den obersteichischen Bergarbeiterbezirken hergerichtet. Wirkliche Ruhe aber nicht. Im Gegentheil! Mit dem Wute der unglücklichen Opfer ist die Bergarbeiterbewegung für die Zukunft eingeweicht. Ein Martyrium hält allein die Idee hoch — Die Gleichgültigkeit, das stumpfe Dahinleben in Noth, Arbeit und Dual ist endgültig zerstört. Was bekämpft werden sollte, ist nun gesichert. Das ist die Folge der blutigen Schießerei.
Aus welchem Anlaß die Missethat vorgekommen, ob nach Polizeibegriffen mit Recht, oder nach Anschauung der Theilnehmten mit Unrecht, sei hier nicht untersucht; aber daß Todte und Verwundete notwendig auf dem Platze bleiben mußten, wenn in die Masse hineingestossen wurde, diese Erwägung war allein bestimmend für das Schießen.
Wie wir über die polizeiliche Schießerei aufs Volk denken, brauchen wir nicht erst zu sagen. Die legalisirte Ungehörigkeit, wegen einer Lappalie aufs Volk schießen zu dürfen, wird erst aufhören, wenn im Deutschen Reich der Grundsatz gilt, daß das Leben eines Arbeiters genau so viel werth ist, wie das eines Angehörigen der »höheren« Klassen.

Die unzulässigen Auskünfte mit dem geradezu unqualifizierten Besetzen mehrerer Personen erregen den Verdacht der Privatabsicht. Der Wirth Sachmann verspricht seinen Saal herzugeben und als die Menschen auf dieses Versprechen hin sie zur feierlichen Zeit vor dem Lokale ansammeln, da zieht er schändliche seinen Saal zurück. Das war der erste Mißbrauch mit dem Volke. Darauf folgt die Verweigerung des Gartenslokals des Hüttenhaus-Gasthofes, das doch eigens zur Benützung des Volkes eingerichtete ist. Ferner folgte das Verbot des stellvertretenden Ortsvorstehers an Brulow, kein Wort zur Aufklärung an die Masse der Versammelten und auch keine Aufklärung sich friedlich nach Hause zu begeben, zu richten. Als sie nun in Stehendort in ein Local hineingehen wollten, werden sie auch hieran gehindert, dagegen forderte man sie nunmehr zum Auseinandergehen und Nachhausegehen auf. Aber begreiflicher und bedauerlicher wurde nicht sofort Folge geleistet und aus der Märe erschollen Beleidigungen, Gesohle und Geiseln (so die gegnerische Presse). Darauf sahen sich die Beamten genöthigt, von der Waffe Gebrauch zu machen (fügt die gegnerische Presse hinzu). Darauf also schon, trotzdem sie noch nicht thätlich

angegriffen worden waren, denn das Gegentheil würde diese Presse sicherlich nicht verschwiegen haben. Aber was hatte die Polizei denn für ein Recht, den Arbeitern den Zutritt zu den beiden letzten Lokalen zu verbieten? Das Recht, in einem Gasthause einzuzutreten, steht doch jedermann zu. Höfentlich wird in der Gerichtsverhandlung auch alles das gründlich erwogen, und auch, daß die polizeiliche Arbeiter trotz ihrer Erregtheit immer noch nicht so viel Unglück angerichtet haben, als die Polizei mit ihrer Schießerei.

Nach einer andern Ansicht hat ein alter Gekenspieler, der vielleicht die Gelegenheit benutzte, einige Nadeln sich zusammenzuspielen, den unglücklichen Anlaß den Polizeibeamten in die Hände gegeben, thätlich vorzugehen; indem selber derselben den harmlosen Muffins niederwarf, der danach eine längere Zeit bestimmungslos am Boden liegen blieb. Selbstredend erregte eine solche Behandlung eines wehrlosen Menschen eine hochgradige Erbitterung. Welcher Mensch, der noch eine führende Brust hat, wäre hierbei nicht in Wuth gerathen?

Nachdem nun die beiden Polizisten schon einen zwingenden Grund gehabt (?) Leute über den Haufen zu schießen und die bedrohten daraufhin die beiden mit Steinen bewarfen, selbst ein Haus demolirten, nun hat zum Schließen auf einmal kein Grund mehr vorgelegen! Jondern man hat mit der flachen Klinge die Leute ein wenig nur geprügelt. — Wie erklärt sich dieses Verhalten?

Das sozialpolitische Bild, das sich uns hier entrollt hat, ist mit wenigen Strichen markirt: Den Leuten war ein Saal versprochen und somit Recht und Anlaß gegeben sich darin zu versammeln. Als aber die Leute zusammen sind, wird der Saal verwelgert; in einem andern Lokale sich niederzulassen, wird ihnen ebenfalls verweigert, sie über den Sachverhalt aufzuklären und zum Nachhausegehen aufzufordern seitens eines befannteren einflussreichen Kameraden, auf dessen Wort sie gehört hätten, darf ebenfalls nicht stattfinden und als es endlich dennoch unternommen wird, da ist die Erregung bereits so groß, daß man die gute Absicht in seinen Worten nicht mehr merkt. Anstatt nun glimpflich mit der auf ganz natürliche Weise erregten Menge zu verfahren, erfolgt zum drittenmale Verwelgerung eines Aufenthaltslokales und als dann ein Muffins daran ist, die Sinne der empörten Mannschaft ab und auf das Spiel zu lenken, da wird dieser »Verbreyer« niedergeworfen, daß er bestimmungslos liegen bleibt. Und als daraufhin die Menge noch nicht an die Polizisten sich thätlich vergreift, da greifen diese zu den Waffen und schießen in den Menschenhaufen hinein, weil sie der vorherigen Aufforderung, auseinanderzugehen, nicht sofort nachgekommen und jetzt, beim letzten Act mit dem Muffins, gejohlt, geschrien und die Polizisten angeblich beleidigt haben.

Nach den verschiedenen öffentlichen und privaten Mittheilungen hat sich die Sache in dieser Weise zugetragen. Die Einzelheiten können wir nicht genau verbürgen, doch wird die Verhandlung vor Gericht, die nach den vielen Verhaftungen erfolgen muß, wohl keine wesentlich andere Darstellung bringen können. Wer kann nun wohl errathen warum, d. h. aus welchen Gründen und schicklichen Gründen der Saal erst verwelgert, nachher zurückgegeben ist? Warum der Aufenthalt resp. Eintritt in andere Lokale verboten wurde? Warum der Muffins niedergeworfen und in die Leute hineingeworfen wurde?

Nach einigen uns zugegangenen Nachrichten sollen bei den Vertrauensmännern unseres Verbandes gehauert und die Geschäftsbücher konfisziert sein, auch hätte man auf Grund des § 8b und § 16 Absatz 1, 2 und 3 des preussischen Vereinsgesetzes sog. »Zahlstellen« aufgelöst. Der Verband besitzt keine Zahlstellen, d. h. sog. Untervereine; wie man nun dennoch es fertig bringen will, solche aufzulösen, darauf sind wir sehr gespannt. Sollte dies aber nur ein Versuch sein, die Bergarbeiterbewegung polizeilich zu unterdrücken, so können wir versichern, daß dieses nimmermehr gelingen wird! Hier giebt es keine Polizeiruhe!

Knappschäftliches.

Zwei sonderbare Schriftstücke nennt die Gelsenkirchener Zeitung, die von der Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung veröffentlichten Kundenscheiben der Knappschäftsärzte an den Knappschäfts-Vorstand. Die Verfasser dieses finden, obwohl die Schriftstücke ihnen ebenfalls neu, dieselben doch nicht so sonderbar, weil sie an solche Angelegenheiten (Geheimhaltung des Falles Oberarzt Klostermann) seitens des Vorstandes schon längst gewöhnt sind. Vorstand kann man eigentlich nicht sagen, denn dazu gehören auch die Arbeiter-Vertreter (15 Aelteste) und gerade diesen hat es in der Angelegenheit Klostermanns am allerdummsten gegangen. Es kann hier nur die Verwaltung als Vertreterin des Vorstandes in Betracht kommen. Man lese: In dem Bericht über die Vorstandssitzung vom 5. Juni d. J. folgendes:

Bezüglich des zweiten Punktes der Tagesordnung erkannte der Vorstand dem Vorschlage der Kurkommission entsprechend an, daß es dringend wünschenswerth erschiene, die wichtigen Geschäfte des Oberarztes in die Hand eines rüstigen und thätkräftigen Mannes zu legen, da der nun den Verein allerdings hochverdiente bisherige Oberarzt, Herr Geheimrath Dr. Klostermann, in Folge überstandener Krankheiten leider zur Wahrnehmung der sich fortlaufend mehrenden oberärztlichen Funktionen nicht mehr genügend rüstig sei.

Es wurde daraufhin einstimmig beschlossen, den Herrn Regierungsrath und Medicinalrath Dr. Tenholt in Arnberg vom 1. Juli d. J. an zu den zwischen der Verwaltung und ihm vorbestehenden Bedingungen des Gesamtvorstandes vereinbarten Bedingungen als Oberarzt anzustellen; Herr Dr. Tenholt hat sich fernerhin insbesondere verpflichtet, seine Kräfte hauptsächlich dem Knappschäfts-Verein zu widmen und neben dem Pshysiat des Stadtkreises nur noch als zugezogener konsultirender Arzt, nicht aber in eigener Privatpraxis thätig zu sein.

Die Arbeitervertreter sprachen bei dieser Gelegenheit durch Herrn Bruchhagen den Wunsch aus, in Zukunft ähnliche, einschneidende Maßregeln auf der Tagesordnung ausgesprochen und nicht angedeutet zu finden, damit sie vorher zu der Frage Stellung nehmen können. Es wurde dies mit dem Bemerkten zugegeben, daß in vorliegenden Falle persönliche Rücksichten verschiedener Art die ganz vertrauliche Behandlung der Sache notwendig gemacht haben.

Die Frage der Auseinandersetzung mit Herrn Geheimrath Klostermann führte zu erheblichen Meinungsverschiedenheiten, weshalb ein Antrag, diese Frage nach Vorverhandlung in der Kurkommission auf die nächste Tagesordnung zu setzen, angenommen wurde.

Wie aus dem ersten Abs. hervorgeht ist der Vorschlag, die Geschäfte des Oberarztes in die Hand eines rüstigen und thätkräftigen Mannes zu legen, von der Kur-Kommission ausgegangen. In dem Kundenscheiben der Knappschäftsärzte heißt es auf Drängen höherer Behörde und so wird es auch wohl sein. Ist das letztere aber richtig, dann sind die Aeltesten von der Verwaltung als Vertreter des Vorstandes hintergangen und belogen worden. Es wäre dieses eine erbärmliche Handlungsweise

seitens der Verwaltung den Aeltesten als Vertreter der Mitglieder gegenüber. Es ist schon lange etwas faul im Staate Dänemark.

Nach dem zweiten Abs. hat der Vorstand einstimmig beschlossen dem Regierungsrath und Medicinalrath Dr. Tenholt vom 1. Juli ab anzustellen. Das Gehalt 9,000 Mark hat man dem Aeltesten hiernach verschwiegen. Man wird hier auch gedacht haben, diese brauchen das noch nicht zu wissen.

Nach dem dritten Abs. beklagen sich die Arbeitervertreter durch Bruchhagen, daß solche einschneidende Maßregeln nicht auf der Tagesordnung ausgesprochen sind. Also, den Arbeitervertretern im Vorstand, welche mit zu beschließen haben, verheimlicht man auch noch solche Sachen und überrascht dieselben damit, indem man sie plötzlich in der Sitzung vorbringt.

Nach dem Statut § 186. hat die Einladung der Vorstandsmittglieder mindestens 8 Tage vorher schriftlich zu erfolgen, unter Mittheilung der zur Verhandlung kommenden Gegenstände. Nach der Geschäftsordnung des Vorstandes können auch noch nachkommende Sachen verhandelt werden, wenn kein Widerspruch da ist. Der Fall Klostermann war aber bekannt und kann nicht unter nachkommende Sachen gerechnet werden. Es war also Pflicht der Verwaltung und des Vorsitzenden, die Arbeitervertreter des Vorstandes darüber aufzuklären, und nicht geheim zu halten. Ob man den Arbeitervertretern des Vorstandes gegenüber auch so verfahren hat? Wir bezweifeln es.

In der Vorstandssitzung vom 3. Juli, an welcher die in der Generalversammlung am 5. Juni neu gewählten 5 Aeltesten theilnahmen, stand als zweiter Punkt auf der Tagesordnung: Auseinandersetzung mit dem bisherigen Oberarzt, Geheimen Sanitätsrath Dr. Klostermann. Die Aeltesten im Vorstand, wenigstens die neu gewählten, waren der Ansicht, daß Klostermann schon außer Dienst gesetzt wäre, weil in der Sitzung vom 5. Juni beschlossen war, den neuen Oberarzt vom 1. Juli ab anzustellen. Wer beschließt aber das Erstaunen? Anstatt einer Auseinandersetzung mit dem bisherigen Oberarzt Dr. Klostermann, kam ein Antrag der Kurkommission, demselben ein Aufgehalt von 3000 Mark zu bewilligen zum Vorschein. Als nun nach einer längeren Debatte die 3000 Mark mit 23 gegen 7 Stimmen bewilligt waren, wurde vom Vorsitzenden die Frage gestellt, wann soll dem bisherigen Oberarzt gekündigt werden? Jetzt kamen die Aeltesten wieder zum Vorschein. Der neue Oberarzt war mit dem 1. Juli schon angeliefert und der alte war am 3. Juli noch nicht gekündigt. Das Erstaunen geht noch weiter.

In der Vorstandssitzung vom 7. August wurde der neue Oberarzt vorgestellt mit dem Bemerkten, daß derselbe mit dem 1. August sein Amt angetreten habe. Nach allen diesen Vorankündigungen zu urtheilen, kann man nur zu dem Schluß kommen, die Aeltesten, wenigstens die im Vorstande, sind in der Angelegenheit Klostermanns schamhaft hintergangen worden und fragen wir uns: Wie kommt eine Verwaltung dazu, unsern Vertretern im Vorstande gegenüber so zu handeln? Wie können unsere Vertreter sich ein klares Urtheil bilden und über Sachen beschließen, wenn ihnen seitens der Verwaltung der Sachverhalt nicht frühzeitig mitgetheilt wird? Eine solche Verwaltung ist unwürdig länger die Geschäfte des Knappschäfts-Vereins zu führen und machen wir gegen dieselben ganz entschlossene Front, denn wir sind nicht gesonnen uns länger an der Nase herum führen zu lassen. Zum Schluß rufen wir mit der Gelsenkirchener Zeitung: Knappschäfts-Vorstand, schaffe Klarheit in dieser Sache! Knappschäfts-Vorstand ist nicht richtig, denn die Hälfte desselben (Arbeitervertreter) ist selbst im Unklaren. Wer ist es denn, der hier in Betracht kommt? Ist es der Vorsitzende, oder ist es die Verwaltung? Die Sache ist so verwickelt, man weiß nicht an wen man sich wenden soll.

Mehrere Knappschäfts-Aeltesten.

Aus dem Kreise der Rameraden.

Dortmund. Ente oder nicht? (War zurückgestellt wegen Naumnangel). Im Bochumer Quandel-Blatt lesen wir folgende Notiz: Dortmund, den 14. August. Die hiesige Polizeibehörde hat die im Stadtkreise liegenden Fachen angefordert, ihr eine Anzahl Leute zu benennen, die geeignet und bereit seien, bei etwaigen Ausbrüchen eines Unfalles die Fachengebäude und Anlagen zu schützen. Diese Leute werden vermehrt.

Wenn dies keine Auegeburt der Hundstags ist, dann muß man über die »Ahnung« der Dortmunder Behörde doch die Hände über den Kopf zusammenschlagen. »Dahnungsvoller Engel Du!« Der die ingenieure Entdeckung gemacht, die Verleute seien gewillt in absehbarer Zeit in einen Unzustand zu treten. Der Wetterprophet Falb ist um verschiedene Klassenlängen geschlagen. Oder sollte jene noch zu bildende »christliche« Organisation in einem so schlimmen Veracht stehen? Arme »Wolfs«-zeitung, armer Lensing, Brust, Pastor Weber, Fischer und wie die Geburtshelfer des »neuen Verbandes« heißen. Ihr bemüht Euch doch so inbrünstig, Eure friedlichen Absichten zu beweisen, und doch! — Ja, ja: Es kann der beste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.

Dortmund. Nach verschiedenen Berichten wird der Betrieb auf dem Schachte v. Westfalia, Doppelschachtanlage, mit dem 1. April n. J. eingestellt. Die Kohlen, die man da noch wegholen will, sollen auf Schacht Kaiserstuhl gefördert werden. Im nördl. Felde der demnächst zu verlassenden Schächte befindet sich die reine Gasstöhle. Diese ganze Flözparthe, auf welche weiter nach Westen die Seche Dorfheld Bau führt, wird resp. muß stecken bleiben. Denn, wenn früher beim Betriebe der Doppelschächte die Aus- und Vorrückungskosten nicht einmal herausgeschlagen sind, so wird man sich nach dem Abwrifen der Schächte erst recht nicht mehr darum kümmern. Wir werden vielleicht nächstens über diese absonderliche Bauert Näheres bringen. Was uns zunächst am Herzen liegt, ist das ev. Schicksal der alten, ergrauten Bergleute von Westfalia. Man wird einfach die Krümmergebeiteten Kameraden in solch großer Anzahl, als man Betriebspunkte einstellt, mit schnödem Achselzucken aufs Pflaster setzen. Für die auf Westfalia Abgerackerten werden die Verwaltungen der anderen Schächte keine Verwendung haben und der Herr Direktor kann ja nichts dafür! — Das augenblickliche Loos der armen Bergleute auf Westfalia wird durch folgende Böhne illustriert:

	Schächte	Mai	Juni	Juli	
24.	23 1/2.	20 1/2.	74,90 M.	70,01 M.	55,53 M.
Abzüge			4,95 M.	4,85 M.	5,30 M.
Ueberschlag			50,— M.	50,— M.	40,— M.

am Lohntage empfangen . 19,95 M. 15,16 M. 6,24 M.

Der Inhaber dieses Lohnbuches hat nicht Frau noch Kinder unter 14 Jahren zu ernähren — Er bildet keine Ausnahme! Zwei Merkmalen müssen wir von Westfalia herbeibringen. Mit 300 Mann werden ca. 1000 Wagen gefördert und doch wirft man diese Schächte ab. — Der Betriebsführer Westhoff erklärte einst: »Wenn wir einmal pro Anna 2 Wagen Kohlen fördern, dann können wir den Leuten ein schönes Loh zu kommen lassen.« Vergleiche obige Böhne. — Der Kapitalismus ist roh und unerfährlich.

Auf zur Agitation! Überlegen, unter Verbands-Organe in polnischer Sprache erschießen zu lassen, sobald die Mittlitzerschrift, polnischer Zunge, auf 4000 unterschrieben ist. Alle obersteichischen Kameraden!

Dortmund. Die Besizer des Berggewererechtlich im Bezirke Dortmund beschäffigten sich kürzlich in einer Besprechung mit folgendem Antrag: „In Erwägung, daß wir über den Verbleib der uns infolge der Arbeitsordnung und anderer Bestimmungen abgehaltenen Strafgeleude nie etwas Bestimmtes erfahren, fordert die heutige Versammlung: 1. Alle aus unserem Arbeitsverhältnis hervorgehenden Strafgeleude — auch die für unreine Kohlen und nicht vollmäßige Förderwagen — fließen in die Knappschaftskasse. 2. Die Grubenverwaltungen sind verpflichtet, vierteljährlich eine Zusammenstellung der hierdurch hervorgerufenen Verträge, sowie der Art der Strafen, der Namen der Bestrahten und die Zahl der gemachten Fördergefäße der Besetzung, nachdem dieselben durch die Revierbeamten geprüft, durch Ansicht bekannt zu machen. 3. Aus obiger, der Knappschaftskasse zuleitender Wehrerziehung soll gewährt werden freie ärztliche Behandlung und 4. der Arzneikosten für erkrankte Mitglieder und deren Angehörige. 5. Bei Erkrankungsfällen sollen die Berechtigten an die Konsultation bestimmter Ärzte nicht gebunden sein, sondern jeden praktischen Arzt in Anspruch nehmen dürfen. Dieser Antrag wurde bekanntlich in der letzten großen Dortmunder Bergarbeiter-Versammlung angenommen. Da in der erwähnten Besprechung die Ansichten über diese Frage noch nicht genügend geklärt waren, so will man den Antrag sämtlichen Mitgliedern des Sechszehner-Konferenzzweigs zustellen und in einer im September in Essen tagenden Besizer-Versammlung des Oberbergamtsbezirks Dortmund über denselben endgültig Beschluß fassen.

Die kath. und evangel. Knappen- und Arbeitervereine,

welche dem direkten Einflusse der Geistlichkeit unterstellt sind, stellten am 26. August in Essen a. d. Ruhr einen Delegierten-Tag ab, um einen engeren Zusammenschluß dieser konfessionellen Vereine in einen Verband zu gründen. Bekanntlich ist schon früher, nachdem der Verband deutscher Bergleute gegründet war, der Versuch seitens der konfessionellen Vereine, einen „christlich-patriotischen“ Gegen-Verband ins Leben zu rufen, gemacht worden. Von katholischer Seite war damals der Plan ausgetauscht und hatte man als Zugmittel für die evangelischen Bergarbeiter einen „echten christlichen Patriot“ an der Spitze des „famosen“ Verbandes gestellt. Sein Name, Hohmann-Stecke, ist noch in aller Angelegenheit. Derselbe wurde, nachdem der neue Verband eingeschlimmert, zu wiederholten Malen wegen Einbruchsdiebstahl zu schwerer Gefängnisstrafe verurteilt. Ein anderer Bergarbeiter, Mitte der zwanziger Jahre, welcher längere Zeit auf der Grube als Aufschläger am Förderfahne fungiert hatte, sparte sich auf als echter Katholik und besuchte, in Gemeinschaft des christlich-sozialen Reichstagsabgeordneten, früheren Fabrikarbeiter Gsch. Stöbel aus Essen und des Fabrikbesizers Math. Wieje aus Werden die Versammlungen der Bergleute konfessioneller Richtung. Jede Diskussion war bei diesen „Auchkammeraden“ vollständig ausgeschlossen. „Hansruar Weber“ hat später, in Folge giftiger Geschlechtkrankheiten das Zeitliche gesegnet und ging zur letzten Arme ins Jenseits über. Das Hauptwirken des „christlich-patriotischen“ Verbandes bestand darin, die bestehende Organisation der deutschen Bergleute in der gehässigsten Weise zu bekämpfen. Der Fabrikbesizer Math. Wieje, Stöbel und Hansruar Weber nahmen in ihren Versammlungen den Mund voll von einer ungeheuren Masse Bergleute, welche hinter ihnen stünde, die geringste Zahl war mindestens 80,000 Mann. Auf den Trümmern des alten Verbandes errichteten wir eine neue Organisation. (Dieses schafften, war der feste Wille genannter Felder. Warum hat man damals die Trümmer nicht abgewartet? Wie inkonsequent man jedoch heute noch handelt, geht daraus hervor, daß man es zu wiederholten Malen versucht, neben dem Bau des alten Verbandes einen neuen zu gründen haben denn die „Auchkammeraden“ keine Furcht, daß, wenn der alte Verband in Trümmer zerfallen würde, ihr neues Bauwerk darunter begabten werden könnte, daß den Bergleuten dadurch jedeswede Organisationsbestreben verleidet würde? D. R.) Die Bergleute in Allgemeinen fanden jedoch der neuen Organisation unympathisch gegenüber, nur einzelne Familien traten derselben bei, sie zahlten ihr Einschreibegeld und Beiträge. Der sonderbare Kampf, in Gehässigkeiten der Bruderorganisation gegenüber, brachte dem Verbands des Fabrikbesizers Math. Wieje ein sehr schnelles Ende. Stillschweigend ist er eingeschlimmert, keine Neuzugangsbahnen über den Verbleib der Geleude hat haltgefunden. In der Delegierten-Versammlung vom 26. August ds. Js., wozu konfessionelle, also nur solche Vereine, welche dem Protektorat der Geistlichkeit unterstellt sind, Zutritt hatten und in welcher der Plan eines neuen „christlich-patriotischen“ Verbandes resp. Vereinigung der sämtlichen „christlichen“ Bergleute aufs Tapet stand, äußerte der Fabrikbesizer Math. Wieje sich u. A. folgendermaßen: „Ich danke Ihnen, daß Sie mich als Vertreter des Kapitals zu dem Congress eingeladen haben; stimmen sie heute dem Antrage bei, einen feierlichen Beschluß zu fassen, behufs Vereinigung aller christlichen Bergleute. Bezüglich Fonds zum Verbandszwecke werde ich mit einem regelmäßigen Beitrag den Anfang machen.“

Die Bergleute des Kreises Essen werden aber nicht auf diese Vogelheimrube des Fabrikbesizers Math. Wieje eingehen, schon zu Beginn der Versammlung, worauf wir später noch zurückkommen werden, wurde folgendes Flugblatt verbreitet:

Zum Essener Delegierten-Tag der Knappenvereine.

Der am 26. August ex. in Essen stattfindenden Delegierten-Versammlung der christlichen Knappen- und Arbeitervereine möchten auch wir einige beherzigenswerthe Worte nahelegen. Bis jetzt hat es geschienen, als ob von dem Bergarbeiter-Verbands nichts gutes kommen könne, wir begrüßen es daher mit Freuden, wenn jetzt die christlichen Kameraden, welche bisher der Arbeiterfrage sozusagen skeptisch gegenüberstanden, sich aufrufen und versuchen wollen, die Lage zu bessern. Leider geht aus den vorhergegangenen Konferenzen der verschiednen Vereine aber deutlich hervor, daß das Kapital und seine Presse jeden, wer es auch sei, bekämpft, verunglimpft, der es mit der Arbeiterfrage ehrlich meint; mag es nun ein Pfort-Neumann, ein Pastor Uradt oder Lic. Weber sein. Daß ungegen werden von derselben Seite alle diejenigen, welche eine Arbeitervereinigung (auch wenn dieselbe auf christlicher Grundlage beruht) zu hindertreiben suchen, mit Lobeshymnen begrüßt, wie z. B. die Herren Berginvalde Wörting-Wiemelhausen, Scharf-Allenbocher, Hüffer-Herze, Wilh. Merzshagen und schließlich nicht zu vergessen den bekannten Rebaiteur Quandel-Bachum. Das Kapital samt seinem Anhang scheint nach alledem, was jetzt schon vorausgegangen ist, daß Christenthum auf der Zunge zu tragen, aber nicht im Herzen — es gibt eben auch christliche Leute, welche dem Kapital zu Füßen liegen und ihm die Schuhe küssen. Es sind das Christen, welche das Gegentheil von dem thun, was der Stifter der christlichen Religion, Jesus Christus, gethan. Dieser hat den Reichen gegenüber eine kräftige, eine fernige Sprache geführt. Jesus sagte (Matth. 6, 9): Ihr sollt Euch nicht Schätze sammeln auf Erden; (Matth. 5, 24): Ihr könnt nicht Gott dienen und dem

Mammon; (Luk. 12, 24): Wehe Euch Reichen! Denn Ihr habt Euren Trost dahin. Wehe Euch, die Ihr voll seid, denn Euch wird hungern! Wehe Euch, die Ihr lacht, denn Ihr werdet weinen und heulen. Jesus spricht (Luk. 16, 9) vom ungerechten Mammon. Welcher Christ denkt nicht an die zwei Geschlechtern von dem Mammon, der seine Scheune größer bauen will, um ein genüßliches Leben führen zu können (Luk. 12, 16) und von dem reichen Manne, der sich kleidete in Purpur und köstliche Leinwand und lebte herrlich und in Freuden (Luk. 16, 19). Wie empörte Jesus das Nebeneinanderwohnen von Reichtum und Mangel, von Schwelgerei und Hunger in einer Strafe, was heute Tausende Jugendchrisden ohne Gramen täglich ansehen können. Solcher Zustand beunruhigte die herrliche Seele Jesu, aber er scheute sich auch nicht, mit der Geißel in der Hand einen Sturm zu entfachen, der die Wechßler aus dem Tempel jagte.

Was würde wohl die heutige Zeit sagen, wenn sich folgendes erneuerte: (Matth. 12, 38, 39) da sprachen eiliche unter den Schriftgelehrten und Pharisäern: Meister, wir wollen gern ein Zeichen von Dir sehen. Und er antwortete und sprach zu ihnen: Die böse und — Art sucht ein Zeichen. — Immer auch von den Lippen des Herrn die Bezeichnungen: „Ihr Schlangen, Ihr Ottergezücht! . . . Jesus redete auch den Angefehenen seiner Zeit eine Sprache, die noch heute, nach 2000 Jahren, ihre Zündkraft nicht verloren hat; wie sie gern oben an siten über-Elch und in den Schulen; wie sie es gerne haben, auf den Markt gedrückt zu werden, um dann einmal nach dem anderen es wie Donnerschläge auf sie niederzusen zu lassen: Wehe Euch, Ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Reuchler, ihr Narren und Blinde!

Kameraden, wenn ihr diese Worte Jesu vor Augen und im Herzen haltet, dann werdet ihr finden, wie viele, sehr viele Träger des heutigen Christenthums unwahr sind, wie hätte sonst ein solcher sagen können: „Was ist Erpressung? Erpressung ist, wenn der Arbeiter die Noth des Arbeitgebers mißbraucht und einen Lohn fordert, wozu er nicht berechtigt ist!“ (Im christlichen Familienblatt Nr. 32 d. J. zu lesen.) Haben wir etwa bei den Bewegungen der letzten Jahre die Noth unserer Arbeitergelehrten mißbraucht wollen? Ist überhaupt ein Fall bekannt, wo dieses seitens der Arbeiter geschehen ist? Ganz gewiß nicht. Aber das sind eben Worte solcher, die nicht Gott dienen, sondern dem Mammon.

Kameraden, weshalb richten wir diese Worte an Euch? Weil wir es gegenüber dem Kapital und seinem Anhang, gegenüber allen denen, welche das Christenthum auf der Zunge, aber nicht im Herzen tragen, gegenüber der traurigen Lage, in welcher wir uns alle befinden, für einen Fehler, ja für nichtchristlich halten, die Arbeiter auf gewerkschaftlichem Gebiete in zwei Lager zu scheiden, in ein sogenanntes christliches und ein sog. religiöses Lager.

Kameraden, leiden wir nicht alle gleich unter dem Druck der gegenwärtigen Verhältnisse? Kameraden, sehen wir nicht alle täglich tief unter der Erde den gleichen Gefahren entgegen? Kameraden, ist nicht seit Jahren das Weiterleben derjenigen, welche dem alten Verbands angehören, die keine Mühen, kein Opfer gekostet, die gelitten haben für die Allgemeinheit, die gekostet wurden von einer Fehle zur andern, ist das Bestreben aller dieser Kameraden nicht lediglich auf eine Besserstellung der Lage im allgemeinen gerichtet?!

Kameraden, es wird besonders und nicht oft genug hervorgehoben, daß die neu zu schaffende Organisation frei sein soll von aller konfessioneller Gehässigkeit, frei sein soll von allen konfessionellen Hintergedanken. Kameraden, wenn das der Fall ist, weshalb eine neue Organisation schaffen, welche womöglich einen Theil ihrer Kraft aufbrauchen wird in der Bekämpfung einer Bruderorganisation! Warum nicht eingetreten in den bestehenden Verband deutscher Bergleute! Ah, werden jetzt gewiß manche sagen, soll das hinaus; und extreme Charaktere sehen vielleicht schon hinter diesen Fellen die rote Fahne! Doch diese Leute befinden sich in bewußtem oder unbewußtem Irrthum. Wenn es wahr ist, daß die neue Organisation frei sein soll von allen konfessionellen Gehässigkeiten, dann ist die Gründung derselben nicht notwendig, dann finden die Kameraden auch im Verbands das, was sie wünschen. Ihr habt es ja in der Hand, den Verband so zu gestalten, wie es die Mehrheit wünscht. Hat der alte Verband Fehler gemacht, sind diese nicht wieder gut zu machen? Warum sollte es unmöglich sein, den Verband so zu gestalten, daß alle Kameraden, Hand in Hand, Schulter an Schulter, streben können für Verbesserung der Lage der Allgemeinheit und zwar auf rein gewerkschaftlichem Gebiete? Kameraden, glaubt Ihr denn, daß eine Organisation, von welcher gesagt wird, sie beruhe auf christlicher Grundlage, nicht gezwungen sein wird zu kämpfen? oder glaubt Ihr etwa, Ihr werdet deshalb von dem Kapital und seiner Presse glimpflicher behandelt werden wie diejenigen, welche seit Jahren den Kampf aufgenommen haben? Ganz gewiß nicht. Vor dem Kapital und seiner Presse sind wir alle gleich, werden alle gleich gedrückt, geknechtet, ausgebeutet! Sollen wir Arbeiter uns dieser gewaltigen Macht gegenüber spalten, bekämpfen, wo wir auf gewerkschaftlichem Gebiete doch nur ein Ziel verfolgen: uns und unsern Familien ein auskömmliches Dasein zu schaffen? . . . Kameraden und alle diejenigen, welche es mit uns ehrlich meinen, die Hand auf's Herz! Sind wir dem Kapital gegenüber nicht alle gleich behandelt? Kameraden, denkt doch an den verstorbenen Kameraden Fischer, dem Vorsitzenden des christlich-patriotischen Verbandes, hat nicht auch er die gewaltige Hand des Kapitals fühlen müssen? . . . Kameraden, habt Ihr schon jemals vernommen, daß sich unsere gemeinamen Gegner, die Feinde jeder Arbeiterverbindung, spalten in Christen und Nichtchristen? Werden wir doch niedergebriekt von dem einen so gut wie von dem andern! Und da sollen wir uns nicht nur nicht die Bruderhand reichen, sondern uns bekämpfen, gegenseitig aufreiben? Das kann kein wirklicher Christ, das kann kein echter Kamerad wollen! . . . Kameraden, folgt am Sonntag dafür, daß wir uns alle die Hände reichen können, unter dem Banner einer Gewerkschaft, welche frei gehalten werden kann von allen konfessionellen und politischen Gehässigkeiten, schließt Euch dem Beschluß der Wittener Kameraden an, tretet ein in den Verband deutscher Bergleute, auf daß wir geschlossen als ein starkes Ganzes in Frieden das erreichen, was andernfalls erst unter schweren Kämpfen, unter denen der Einzelne wie die Gesamtheit leiden muß, erreicht werden kann.

Kameraden, auf daß diese gut gemeinten, aus dem Herzen kommenden Worte Beherzigung, Wiederhall finden, daraufhin ein herzliches

Glück auf!
Mehrere Bergleute des Kreises Essen.

Berichtigung.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Dortmund, den 22. August 1894. Die Redaktion wird auf Grund der Bestimmung im § 11 des Pressegesetzes hierdurch erucht, die nachstehende Berichtigung in die nächste Nummer Ihres Blattes kostenfrei aufzunehmen:

In dem Leitartikel der am 18. d. Mtz. erschienenen Nummer 31 dieses Blattes ist unter der Ueberschrift „Lassen sich Gruben-Explosionen verhindern?“ die Behauptung aufgestellt, daß Oberbergamt zu Dortmund habe das Inkrafttreten der neuen berg-pollizeilichen Verordnungen, die durch den Beschluß, die Weiterführung auf Schlagwettergruben zu verbessern, wegen eines schwebenden Rekurses der Gewerken an den Minister bis nach dessen Entscheidung ausgesetzt, gestundet. Hierdurch werde bewiesen, daß die Regierung nachgibt, sobald sie bei den Bergwerkskapitalisten auf Widerstand stoßen. Diese Behauptung entspricht nicht der Wahrheit.

Allerdings hat das unterzeichnete Oberbergamt in neuerer Zeit zur Verhütung von Schlagwetter- und Kohlenstaub-Explosionen für die einzelnen Bergwerke seines Bezirkes verhärtete Maßregeln angeordnet, welche je nach dem Charakter der Gruben verschieden sind. Auch ist es richtig, daß gegen einzelne Maßregeln von den Vertretern der betroffenen Bergwerke gemäß § 191 des Allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865 Rekurs erhoben ist. Dagegen ist es durchaus unrichtig, wenn weiterhin behauptet wird, daß das Inkrafttreten dieser Maßregeln von uns gestundet worden sei. Daß Anordnungen des Oberbergamts, gegen welche Rekurs ergriffen ist, erst dann rechtskräftig werden, wenn sie in der Rekursinstanz bestätigt worden sind, ergibt sich aus den Bestimmungen des Berggesetzes von selbst; einer besonderen Stundung bedarf es dazu nicht.

Königliches Oberbergamt.
i. B. Larenz.

Wir sind hiermit thatsächlich befehrt: Es bedarf nicht einmal der Stunden extra angeordnet durch das Oberbergamt, sondern schon das Gesetz selbst legt der Unternehmer-Opportunität die vorläufige aufhebende Wirkung bei. — Glückliches Kapital!

Aber gestundet ist gestundet, gleichviel durch wen oder was; insofern ist diese Zuschrift keine Berichtigung. Na, man kann sie auch als Entschuldigung gelten lassen. —

Bericht der General-Versammlung des

Verbandes deutsch. Berg- u. Hüttenarbeiter.

Die General-Versammlung des Verbandes war auf den 26. August ds. Js., Morgens 10 Uhr angesetzt. Von vielen Bezirken waren Delegirte herbeigekommt in dem Glauben, daß die Sitzung, der Anzeile gemäß, um 10 Uhr Morgens eröffnet werden möchte. Dieses konnte leider nicht stattfinden, da die Behörde während der Zeit des Gottesdienstes die Sitzungen überhaupt nicht duldet. Die Vormittags-Sitzung wurde infolge dessen erst um 1 1/2 Uhr eröffnet. Der Verbands-Vorsitzende Ludwig Schröder begrüßte die Delegirten, nach Eröffnung mit einem herzlichen „Glückauf!“

Kameraden! so führte Redner weiter aus, möge es uns vergönnen sein, das Werk, welches wir seit 1889 gefördert haben, zum Wohle des Bergarbeiterstandes heute weiter auszubauen. Man hat früher behauptet, es sei keine Organisation möglich, nur Sozialdemokraten bedürfen ihrer zur Verhekung. Bisher habe man die schlechte Lage der Bergarbeiter vereint und alle Forderungen derselben zurückgewiesen, weil solche nur Vorposten der „bösen“ Sozialdemokraten seien. Jetzt sei die Sache aber wesentlich anders, denn gleichzeitig tagen in Essen a. d. Ruhr Vertreter der evangelischen und katholischen Knappenvereine, welche auf „christlicher“ Basis einen neuen Verband gründen wollen (in dem verstorbenen „christlich-patriotischen“ D. R.) Dieselben hätten sich Rathgeber aus den verschiedensten Kreisen verschrieben, Geistliche, Kaufleute, Fabrikanten und Beamte, er wünsche von Herzen, daß dort eine Vereinigung zum Wohle der Bergleute zu Stande komme. (Wir haben gewiß nichts gegen die Vereinigung sich „christlich“ nennender Kameraden, welche infolge künstlicher Erziehung unserem Verbands nicht beitreten wollen, jedoch erscheinen uns die „Auchkammeraden“ Fabrikbesizer Math. Wieje und Consorten (siehe unsere heutige Nummer unter den Bericht der konfessionellen Knappenvereine) sehr zweifelhaft. D. Red.) Trotz aller Ansetzungen habe unser Verband sein Feld behauptet und werde es unentwegt weiter behaupten. Daß wir unser Feld gut beackert haben, beweisen schon die Knappschaftskassenwahlen, dergleichen die Berg-gewerbegerichtswahlen, welche absolut zu Gunsten unseres Verbandes ausgefallen sind. Selbst im Knappschaftsvorstande sind unsere Aeltesten eingedrungen.

Ich erblicke in den Reihen der anwesenden Delegirten so manche alte und bewährte Kämpfer, welche eine Gewähr dafür bieten, daß das Bauwerk unseres Verbandes kräftig fortgeschritten wird. Wie ein Phönix aus der Asche wird unser Verband aus der heutigen Bewegung emporsteigen. Ferner habe ich mitzuheilen, daß als Vertreter der Gewerkschaftskommission der deutschen Arbeiter der Vorsitzende der General-Kommission aller Gewerkschaften Deutschlands, Gen. Legien aus Hamburg erschienen ist, welcher einige Worte an die Versammlung zu richten wünscht und ertheile ich hiermit demselben das Wort.

Fortsetzung folgt in nächster Nummer. Wir lassen aber schon den Massenbericht von Joh. Meyer folgen, der, obgleich er später als die Legien'sche Ansprache erstattet wurde, doch ein lautes Verbandsinteresse hat.

Rassenbericht.

Gesamt-Einnahme vom 1. August 1893 bis zum 1. August 1894 20,838 Mark 08 Pfg.
Gesamt-Ausgabe vom 1. August 1893 bis zum 1. August 1894 22,067 Mark 76 Pfg.

Deficit 1229 Mark 68 Pfg.

Die Einnahmen und Ausgaben vertheilen sich aufs			
Jahr	Monat	Einnahme.	Ausgabe.
1893	August	1766 Mark 16 Pfg.	1395 Mark 87 Pfg.
	September	1544 » 83 »	2964 » 57 »
	Oktober	1383 » 90 »	1147 » 89 »
	November	1934 » 80 »	1689 » 29 »
	Dezember	1492 » 01 »	1497 » 73 »
1894	Januar	1782 » 65 »	2289 » 20 »
	Februar	1604 » 06 »	1331 » 46 »
	März	908 » 65 »	771 » 72 »
	April	2645 » 60 »	2336 » 62 »
	Mai	1078 » 74 »	2071 » 64 »
	Juni	2234 » 41 »	2167 » 90 »
	Juli	2562 » 27 »	2393 » 87 »

Summa 20838 Mark 08 Pfg. 22067 Mark 76 Pfg.

Von der Einnahme entfällt auf die Druckerei insgesammt Mark 2600,41 diverse Posten » 1348,57

Die Ausgaben entfallen auf folgende Posten:
Ver- und Gebrauchsgegenstände (Bureau) Mark 14,45
Correspondenz- und Zeitungs-Porto » 2079,20

Agitation	2000
Verwaltung	3028,—
Rechtshilfe	1180,52
Allgemeine Ausgaben	533,37
Redaktion und literarische Beiträge	2688,97
Expedition	1321,—
Arbeitslohn (Setzer)	3709,05
Ber- und Gebrauchsgegenstände (Druckerei)	4865,60
Krankenkasse und Altersversicherung	146,92
Miete	700,—

Die Einnahmen der einzelnen Orte variieren zwischen 2,70 bis 5 Mark. In einem Ort haben die Mitglieder mehr als 3 Mark, in 10 Orten mehr als 2,50 und in 11 Orten mehr als 2 Mark bei der Hauptkassa eingelangt. Briefe sind eingegangen 3481 Stück.

2270

Zeltungsberichte sind 6457 oder im Durchschnitt pro Woche 105 Stück. Kreuzblätter (Zeitung) sind 7452 oder im Durchschnitt pro Woche 147 Stück abgegangen. 51 Personen wurde Rechtshilfe gewährt, davon 3 in Unfallsachen, 2 hiervon haben beim Rechtsversicherungsamt gewonnen. 16 Personen sind der angebl. Ueberziehung wegen des Vereinsgesetzes freigesprochen. 2 Prozesse von Mitgliedern gegen Arbeitgeber wurden, nachdem dieselben fast 3 Jahre gedauert, in letzter Instanz zu Gunsten der Mitglieder entschieden. Bei den übrigen erfolgte theils Verurteilung, theils kostenpflichtige Abweisung oder sind noch nicht entschieden.

Von dem vorhandenen Vorrat geht das vermeintliche Defizit ab. Zinsbar angelegt sind 22000 Mark, wovon 18000 Mark an den Consum Verein rh. westf. Bergleute-Glückauf zu Velsenkirchen, seit dem 12. August d. J. in Liquidation, höchstwahrscheinlich verloren sind. Außerdem besitzt der Verband eine schuldenfreie Druckerei. Das vermeintliche Defizit gleicht sich durch vorhandene vorräthige Waaren wie Druckpapier, Karton's, Zeitungsfarbe, etc. etc. die bei Vorforderung sofort bezahlt sind, aus. An Außenstände für Druckarbeiten stehen insgesammt noch 799,20 Mark aus, wovon circa 300 M. verloren da Austraggeber zahlungsunfähig und auch keine Aussicht vorhanden auf gerichtlichen Wege etwas zu erreichen. Wenn wir nun einerseits die wirtschaftlich schlechte Lage, in der sich die Bergarbeiter befinden, den Hochgrad der auf alle, welche für Aufklärung der Massen eintreten, welche für Beseitigung von Missständen und Aufbesserung ihrer Lage kämpfen angewandt, andererseits die Kassenverhältnisse welche das letzte Jahr aufweist so haben wir keinen Grund an der Existenzfähigkeit des Verbandes zu zweifeln. Mögen alle Gegner uns noch so viel Lügen schreiben, die nackte Wahrheit strahlt sie alle Lügen und wirkt bei den Intelligenztesten dahin, das auch sie mit der Zeit einsehen wie brutal und rückwärts das Kapital das Proletariat ausbeutet.

Rundschau.

Der bekannte Kamerad Anton Struz, Redakteur des Organs sächsischer Berg- und Hüttenarbeiter wurde in der Privatlage des Bergdirektors Weigel, wegen Verleumdung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die hohe Ehre des betreffenden Herrn ist also wieder hergestellt; mit 6 Monaten Gefängnis leidet Kamerad Struz Genugthuung. Der katholische Geistliche Weyer von Velsenkirchen hatte früher gegen den Redakteur Laubert Strafantrag wegen Verleumdung gestellt. Laubert wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Bergdirektor und katholischer Geistlicher stehen also in gleichem Verthe.

Miscellen

der gegenwärtigen Situation.
(Eingelant).

Im Vordergrund der Bergarbeiterbewegung stehen zur Zeit zwei Erscheinungen, die das allgemeine Interesse nachgerufen und erhalten. Es sind die Organisationsbestrebungen der oberflächlichen Bergarbeiter, die sich unserem Verbands anschließen; und die Organisationsbestrebungen der Bergleute im katholischen Centrum des Ruhrreviers zu einem confessionellen Verbands. Dem außerhalb der Parteien stehenden Beobachter tritt in der Art der Theilnahme und in der Beurteilung dieser Bestrebungen die schlimme Verberbslichkeit der herrschenden Klasse gar deutlich entgegen. Während man sich einerseits dem Anschein nach Mühe giebt, die eigene Bewegung

lebensfähig auszugestalten, ist man von anderer Seite darüber aus, mit größtmöglicher Strenge (Zweifelhaft) eine negative (verneinende) Stellung einzunehmen, womit der Lebensfaden, das ist die verfluchtige Paraffin, von vornherein unterbunden ist. Dieses geschieht innerhalb der confessionellen Bergarbeiter, die dem Plane nach einmütig zustimmen sollen. Was dabei hervorkommen soll, wissen nur die geistigen und weltlichen Führer der »höheren Sphären«, unter deren Regide die »christlichen« Bergarbeiter stehen und unter deren »Leitung« solche Wurzelseten vom Anfang der Arbeiterbewegung eine so traurige Rolle gespielt haben; Eine Todgeburt, die den mächtigsten galvanischen Strömen zum Lebensmachen des »schönen« Leichnams spotten wird!

Die bösen Söhl, leben schon der Hoffnung, daß ihre sogenannten christlichen Kameraden sich aufrufen und, wenn auch getrennt von ihnen, so doch überhaupt mit gegen die Ausbeutung aufmarschieren und dann später mit ihnen zu gleicher Zeit schlagen würden; aber wie sind sie in dieser letzten Hoffnung getäuscht! — Wenn sie auch auf dem Congreß ausgeschlossen waren, so machte ihnen das keine Kopfschmerzen; aber daß die Evangelischen in selbstfertiger Beobachtung der Dinge mehr eine abwartende, kritische und zerstörende Position den Katholiken gegenüber einnehmen, das hält jedes Vorgehen auf, macht ein energisches Vordringen unmöglich und führt allein, ohne fremdes Zutun, den Bersah herbei.

Aber mit diesen Factor haben die verkappten Führer noch nicht genug zerstörende Elemente in die Organisationsbestrebungen hineingebracht. War das Programm des christlichen Delegirtentages scheinbar demgemäß abgefaßt, daß es für gewisse Leute »bedenklich« nach sozialistischem Ziele noch — obwohl die Forderungen mit der angebotenen Ausführung sehr in Frage gestellt wurden — so hat man, nun es losgehen soll, gleich zu Anfang aller »Gefahr« einen Hebel vorgeschoben. — Als Ehrengäste auf dem Delegirten tag waren die Herren Bergwächtermann Täglichbeck-Dortmund, Knappschaffsbergdirektor Gerschel-Bochum, Pfarrer Lic. Weber-M. Gladbach, Kaplan Dr. Oberdörfer-Köln, Kaufmann Wegewitt-Essen und Fabrikbesitzer Wiese-Werden verfahren. Die Herren Gerschel und Wiese-Werden sind als »Arbeiterfreunde« über allen Zweifel erhaben! Auch gegen die andern Ehrengäste ist nichts einzuwenden! Hiermit hat die Sache ihrer inhaltlichen und (alle Achtung!) sehr effectvollen Abklärung gefunden — die Forderungen werden im Ruhrkohlenrevier gesucht. Es ist jedenfalls eine würdige Aufgabe der vereinigten christlichen Knappschaffsvereine, dieser »brennenden« Frage des »gefährdeten« Bergwerkskapitals nahe zu treten, sich ev. zu Pforten auszubilden zu lassen. Der Anfang ihrer Organisationsbestrebungen ist für die Entwicklung nach dieser Richtung hin vielversprechend.

Damals müßten sich vor dem Schöffengericht in Dortmund einige Bergleute verantworten, die zur Arbeit gehende Kameraden schwer mißhandelt hatten. Sie waren von einer bei Marten gelegenen Bede angefaßt worden, um die zur Arbeit Gehenden vor Gewaltthatigkeiten und Ueberredungsversuchen seitens Streikender zu schützen und hatten den Falschen erwischt. Sie wurden damals zu einer erheblichen geringeren Strafe verurteilt, als die wegen ähnlichen Vergehens angeklagten Streiker. Mehr noch als das Urtheil erregte das Plaidoyer des Anklägers Aufsehen, worin Zustimmung mildernder Umstände damit begründet wurde, daß die Leute ja doch die besonnenen und ordnungliebenden arbeitenden Bergleute hätten schützen wollen. — Hierher! Ihr »christlichen« Bergleute! Hier ist es ein neues Feld, worauf »schöne« Vorbeeren zu ernteben sind. —

Schutz dem Kapital! Schutz dem Dummhauer, Speichelsacker, Feigling und Verräther! Das ist auch eine Dikse — und man wird es schon fertig bringen, sie mit »christlichen« Worten zu rechtfertigen; dann ist ja die »Religion« und »Constitution« gerettet, und das ist ja schließlich doch die Hauptsache! Fragt nur eure geistlichen Führer, und Ihr werdet es hören, daß das deren und somit auch eure Hauptaufgabe ist beim ganzen Spiel.

(Schluß folgt.)

An die christlichen Bergleute.

Ein Mahnwort vom Candidat der Theologie
Th. v. Wächter.

In Essen hat sich letzten Sonntag ein »christlicher Bergarbeiterverband« gebildet, von dem jeder »nichtchristliche Bergmann« ausgeschlossen ist. Ist denn das »christlich« von einer

Vereinigung zur Erringung besserer wirtschaftlicher Verhältnisse alle die auszuwählen, welche in derselben Nothlage stehend nach derselben Besserung mitstreben, aber in religiösen Fragen eine andere Ueberzeugung haben?

Christliche Bergleute, stellt Euch doch einmal die Eine Frage recht klar vor Augen: wie kommt es, daß man euch Bergarbeitern vorhält: ein christlicher Arbeiter könne niemals mit einem nichtchristlichen Arbeiter Hand-in-Hand gehen im Kampfe um bessere wirtschaftliche Stellung, aber den christlichen Arbeitgebern sagt niemand etwas davon, daß sie mit einem jüdischen Arbeitgeber, wie z. B. Rothschild oder einem religionslosen nicht in einer wirtschaftlichen Vereinigung zusammen arbeiten dürfen!

In rheinisch-westfälischen Kohlen-Syndikat sind christliche und nicht christliche Arbeitgeber zur einmütigen Vertretung ihrer Herrschafts-Interessen verbunden. Diese lassen sich durch die religiösen Unterschiede nicht trennen — aber die Arbeiter will man — da man ihre Vereidigung gegenüber der Vereidigung der Arbeitgeber nicht mehr aufhalten kann — trennen durch den Bankapsel um die Religion. Divido et impera [trenne und herrsche] ist ein altes Lösungswort der Herrschenden. Ihr christlichen Bergarbeiter — das Christentum sollte euch zu hoch und heilig sein, als daß ihr es die herrschenden Klassen als Trennungsmittel für die sich ihrer gemeinsamen Interessen bewußt werdenden Arbeiter benutzen läßt. Wenn ihr ruhig zuseht, daß man im Namen des Christenthums die Vereidigung aller Bergarbeiter gegenüber der Vereidigung aller Bergwerksbesitzer zu hintertreiben sucht, dann seid ihr mit schuldig, wenn dadurch Tausende mit gerechter Erbitterung gegen solches Christenthum erfüllt werden. Den Gegnern des Christenthums sollen und wollen wir Christen eben zeigen, daß es uns treibt im Wettkampf mit den Nicht-Christen zu streben, wer in der gemeinsamen Arbeit treuer, energischer eintreten kann für das gemeinsame Interesse!

In Essen hat Herr Kaplan Dr. Oberdörfer von Köln es selbst zugestanden, daß die Bergarbeiter sich noch gezwungen sehen werden zum »Kriegsführen« und hat dabei selbst es ausgeprochen: In den Gruben arbeiten bekanntlich nicht bloß christlich gesinnte, sondern auch ungläubige Arbeiter, die ebenfalls bestrebt sind, ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern, deshalb empfiehlt es sich, diese Arbeiter nicht als Feinde zu betrachten, denn es könnten Zeiten eintreten, in denen es das Interesse der Bergleute gebietet, wie Ein Mann zusammenzustehen ohne jeglichen Unterschied.

Wenn der Herr Kaplan nun aber trotzdem fortfährt: »Ich empfehle nicht ein Zusammengehen mit den ungläubigen Bergarbeitern. Ich bin selbstverständlich der Meinung, daß nur christliche Bergarbeiter in den neuzubegründenden Gewerksvereine aufgenommen werden dürfen; dann fragt ihr christlichen Bergarbeiter doch einmal den Herrn Kaplan und die andern Begründer des »christlichen Bergarbeiterverbandes«: ja, warum seid ihr denn nicht auch selbstverständlich der Meinung, daß in dem Verband der Bergwerksherren, dem rheinisch-westf. Kohlen-Syndikat nicht die christlichen Bergwerksherren mit den nicht christlichen zusammengehen dürfen?

Nein, wenn der Herr Kaplan selbst davon spricht, daß es für die Bergarbeiter dazu kommen kann, daß sie Krieg führen müssen und mahnt: »zum Krieg führen gehört Geld, Geld, und noch einmal Geld, dann sollen ihm die christlichen Bergleute antworten: zum Krieg führen gehört aber auch Einigkeit, Einigkeit und noch einmal Einigkeit; zumal wenn die Gegner einig sind. Können christliche und nichtchristliche Bergwerksherren in einem Syndikat ihre Interessen vertreten, dann können, ja müssen auch christliche und nichtchristliche Bergarbeiter in einem Verband gemeinsam kämpfen — es ist ein Verrath an der Arbeitersache die Herren ruhig zusammengehen zu lassen und den Arbeitern das Zusammengehen zu verwehren!

NB. Wenn von diesem Mahnwort zur Vertheilung Sonberabzüge gewünscht werden, können solche von der Expedition dieser Zeitung gratis bezogen werden.

Briefkasten.

Wegen Mangel an Raum mußte eine Erweiterung von J. Schwindt, gegen das Eingelant von Th. v. Wächter in Nr. 32 u. 33, zum 2. Male zurückgestellt werden. Folgt in n. Nr. E. P., Gorfel. Ihre Angaben werden in nächster Nummer erscheinen.

Oeffentl. Bergarbeiter-Versammlungen.

Essen a. d. Ruhr.

Samstag, den 9. September 1894, Morgens 11 Uhr,
im Lokale der Wwe. Kraß [Steelethor].

Tages-Ordnung:

1. Nationale und internationale Congresse und deren Bedeutung.
2. Wahl eines Comitees zur Vorbereitung des nationalen Congresses.
3. Verschiedenes.

Auf dem Saone.

Samstag, den 8. September 1894, Abends 7 Uhr,
im Lokale des Wirts Herrn Hermann Weyer.

Tages-Ordnung:

1. Die nationale und internationale Congresse der Bergarbeiter. Referent: U. Schröder-Dortmund.
2. Berggewerbergerichtsgesetzgebung. Referent: ein Beiträger.

Bekanntmachung!

Der Consum-Verein rheinisch-westfälischer Bergleute »Glück-Auf«, Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht ist laut General-Versammlungsbefehle vom 12. d. Mts. in Liquidation getreten und sind Unterzeichnete als Liquidatoren ernannt.

Indem wir dieses zur öffentlichen Kenntniß bringen, ersuchen wir die Interessenten, etwaige Forderungen umgehend an untenstehende Adresse z. S. des mitunterzeichneten H. Gathmann, gelangen zu lassen.

Consum-Verein rh.-westf. Bergleute »Glück-Auf«,
(Eingetrag. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht)

in Liquidation.

H. Gathmann. Jul. Schwindt.

Schüren bei Aplerbeck.

Sonntag, den 9. Sept., Nachmittags 4 1/2 Uhr, findet im Lokale des Herrn E. Siepmann zu Aplerbeck eine Versammlung der Consum-Mitglieder statt.

Tagesordnung:

Sollen wir uns willenlos der Geschickswelt weiter ausliefern oder eine neue Genossenschaft gründen?

Die Liquidatoren des Consum-Vereins Glückauf haben auf meine Einladung ihr Erscheinen zugefagt.

Zahlreiches Erscheinen steht entgegen
Der Vertrauensmann.

Dortmund 1.

Sonntag, den 2. September, Nachmittags 4 Uhr, beim Wirt Herrn Wulke auf dem Berge 3.

Bericht über die Generalversammlung zu Bochum.

Dortmund 5.

Sonntag, den 9. September, Nachmittags 4 Uhr, beim Wirt Herrn Wemhöner.

Bericht über die Generalversammlung zu Bochum.

In meinem Tabak- u. Cigarren-Geschäft desgleichen Flaschenbierhandlung, Gelsenkirchen, Hochstraße Nr. 28, gegenüber der Wirtschaft Vichtenböhmer, können zu jeder Zeit Abonnements auf die Zeitung deutlicher Berg- und Hüttenarbeiter entgegengenommen werden.

Achtungsvoll

Robert Mattern.

Wichtig für Bergleute!

In unserem Verlage ist, nebst der Broschüre

Das rhein.-westf. Kohlen-Syndikat und die Bergarbeiter,
unter besonderer Berücksichtigung des letzten Streiks von 1893

Neu erschienen:

Die reichsgesetzliche Invaliditäts- und Altersversicherung

und der

Allgemeine Knappschafts-Verein zu Bochum.

Herausgegeben vom Knappschafts-Altesten u. Vorstand-Mitgliede Peter Weis.

Preis per Exemplar 10 Pf. Bei Mehrabnahme Rabatt.

Wir ersuchen die Kameraden möglichst bald Bestellungen zu machen.

Sämmtliche Schriften können durch uns bezogen werden.

Buchdruckerei der Duischen Berg- u. Hüttenarbeiter-Zeitung.

Arbeiter-Gesangsverein Concordia.

Sonntag, den 9. September 1894,
Mittags von 11 bis 1 Uhr
im Lokale des Herrn Pymmeier zu
Döhler bei Linden

Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Zahlung der monatlichen Beiträge.
3. Verschiedenes.

Bärensdorf.

Wegen der auf den 26. August stattgehabten Generalversammlung findet die Zahlstellen-Versammlung Sonntag, den 2. Sept., Nachmittags 4 Uhr beim Wirt Schmebusch statt.

Bitte um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder.
Der Vertrauensmann.

Zahlungstermin-Kalender.

Sonntag, den 2. September

Nachmittags 4 Uhr:

Dortmund 1.

Dortfeld.

Niedlinghausen.

Weslich.

Bornholz 1 bei Gerbebe.

Bornholz 2.

Nachmittags 5 Uhr:

Fulerum.

Wülheim 2.

Nachmittags 6 Uhr:

Gaarzopf.

Benninghofen.